

Bundesregierung will deutsches Gasnetz schrittweise auflösen

Welt, 22.05.2022, Daniel Wetzel

Das Wirtschaftsministerium fordert Stadtwerke zum „Rückbau“ des Erdgas-Netzes auf – und stößt auf massiven Widerstand. Statt Abriss fordern Energieversorger die Umrüstung auf Wasserstoff. Staatssekretär Patrick Graichen nennt das eine „Träumerei“.

Die Bundesregierung plant dem Vernehmen nach den Abriss des deutschen Erdgasverteilnetzes. Patrick Graichen, Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium von Robert Habeck (Grüne), soll die Vertreter von Stadtwerken auf einer Veranstaltung vergangene Woche aufgefordert haben, mit den Planungen für den „Rückbau“ des Netzes zu beginnen. Dies erfuhren WELT AM SONNTAG aus Teilnehmerkreisen.

Graichen habe in der Runde auf den Zeitplan für die Dekarbonisierung der Volkswirtschaft verwiesen. „Natürlich ist im Jahr 2045 da kein Gas mehr in den Netzen“, sagte der Staatssekretär, der zuvor die Denkfabrik Agora Energiewende geleitet hatte, Teilnehmern zufolge. Der Betrieb einzelner Heizungen mit klimaneutralem Wasserstoff als Erdgasersatz sei „Träumerei“.

Setzt sich das Bundeswirtschaftsministerium mit seinen Plänen durch, wäre das ein radikaler Einschnitt in die bisherige Struktur der deutschen Energieversorgung, vergleichbar etwa mit dem Ausstieg aus der Kernenergie und dem Ende der Kohleverstromung. Bislang ging die Energiewirtschaft davon aus, dass die Gaspipelines weiter genutzt werden und schrittweise auf den Transport von klimaneutralen Brennstoffen wie Wasserstoff, Biogas und synthetischem Methan umgerüstet werden.

Bei den Unternehmen stößt das Vorhaben daher auch auf heftige Gegenwehr. „Es ist nicht zielführend, so mir nichts, dir nichts den Rückbau der Gasverteilnetze in den Raum zu stellen“, kritisiert Ingbert Liebing, Hauptgeschäftsführer des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU), in dem mehr als 900 Stadtwerke organisiert sind. „Damit würde eine bestehende Infrastruktur entwertet, die mehrere Hundert Milliarden Euro wert ist.“

Jetzt in die Rückbauplanung einzusteigen „ist, als wenn man das Pferd von hinten aufzäumt“, sagt Liebing WELT AM SONNTAG. „An den Netzen hängen Millionen Haushalte, die zuerst eine machbare Perspektive brauchen.“ Gasverteilnetze könnten auch bei einer klimaneutralen Energieversorgung „eine wichtige Rolle spielen, indem sie etwa Wasserstoff oder andere klimaneutrale Gase zu den Endkunden transportieren“, betonte der Sprecher der kommunalen Versorgungswirtschaft. Deshalb sei „Technologieoffenheit von zentraler Bedeutung, sonst verbauen wir uns vollkommen ohne Not Wege, die wir später noch benötigen“.

Mit seiner Forderung nach einer „machbaren Perspektive“ für Privatverbraucher formuliert der VKU-Chef auch Zweifel am Ziel der Bundesregierung, Gasheizungen ab 2024 am Markt praktisch nicht mehr zuzulassen. Das Team um Habeck setzt stattdessen auf die millionenfache Verbreitung der strombetriebenen Wärmepumpe. Nicht nur der VKU-Chef hat daran Zweifel.

Gerald Linke, Chef des technisch orientierten Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches (DVGW), schimpft: „Man versucht, eine bestimmte Technologie, die Wärmepumpe, mit aller Gewalt in den Markt zu drücken, ohne dass es den Wärmekunden helfen wird. Für die wird es nur teuer, sehr teuer.“ Graichens Forderung sei „offenkundig von Ideologie getrieben“.

Gasnetz kann Energie speichern

Die Brancheninitiative Zukunft Erdgas weist darauf hin, dass die Transportkapazität des 500.000 Kilometer langen Gasnetzes die des Stromnetzes um ein Vielfaches übertrifft. Anders als im Stromnetz ließen sich hier zudem große Mengen Energie speichern. „Während die Strominfrastruktur ihren Ausbauplänen hinterherhinkt und noch nicht an die künftigen Leistungsanforderungen angepasst ist, steht mit den Gasverteilnetzen eine leistungsfähige Infrastruktur bereits zur Verfügung“, sagt Geschäftsführer Timm Kehler.

Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) lehnt den Plan auch ab. „Ein Rückbau der Verteilnetze zum jetzigen Zeitpunkt wäre vor allem mit Blick auf die Vielzahl dort angeschlossener Gewerbe- und Industriekunden absolut kontraproduktiv“, sagt BDEW-Hauptgeschäftsführerin Kerstin Andreae. Die frühere Grünen-Politikerin verweist darauf, dass über die Leitungen 20 Millionen Haushalte und 1,8 Millionen Unternehmen versorgt werden. „Die Gasverteilnetze sind ein essenzieller Bestandteil unseres zukünftigen Energiesystems und stärken die Resilienz des gesamten Versorgungssystems.“

Ziel müsse es sein, „Schritt für Schritt Erdgas durch Wasserstoff und andere klimaneutrale Gase zu ersetzen“. Dies sei „volkswirtschaftlich effizient und kann entscheidend zur Versorgungssicherheit beitragen“.

Die Deutsche Energie-Agentur (Dena), zu deren Gesellschaftern das Bundeswirtschaftsministerium gehört, hält Graichens Forderung jedoch für begründet. Nach der jüngsten „Leitstudie“ der Dena werde der Verbrauch gasförmiger Energieträger bis 2045 um rund ein Drittel zurückgehen. Deshalb sei es „sinnvoll, die Gasverteilnetze langfristig an die geringere Nutzung durch entsprechende Rückbaumaßnahmen anzupassen“, erklärte die Dena. Weil dazu eine „Vielzahl wichtiger Fragen zu klären sind, macht es Sinn, die Diskussion darüber lieber früher als später zu beginnen.“ Das Ministerium ließ eine Anfrage zu der Kritik unbeantwortet.